

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1914

12.9.1914 (No. 249)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 249

Samstag, den 12. September 1914

157. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Str. 14 (Fernsprech-
anschluß Nr. 951, 952, 953, 954), woselbst auch
Kupfer in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P.
Einsendungsgebühr: die 6 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine-
lei Berücksichtigung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 4. September 1914 gnädigst geruht, den Regierungsbaumeister Otto Linde in Karlsruhe zum Professor an der Baugewerkschule daselbst zu ernennen.

Mit Entschliegung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts vom 9. September 1914 wurde der Real- schulkandidat Joseph Ludwig an der Bürgerschule in St. Georgen zum Reallehrer an der genannten Anstalt ernannt.

Mit Entschliegung des Ministeriums der Finanzen vom 7. September 1914 wurde Bauinspektor Edwin Pfünner in Gernsbach zur Bauinspektion II Seidelberg berufen.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat unter dem 20. August 1914 den Zeichner August Förderer in Karlsruhe zum Bauzeichner ernannt.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 11. September.

Der Krieg.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 10. Sept. (Amtlich.) Der deutsche Kronprinz hat heute mit seiner Armee die besetzte feindliche Stellung südwestlich Verdun genommen. Teile der Armee greifen die südlich Verdun liegenden Sperrforts an. Die Forts werden seit gestern durch schwere Artillerie beschossen.

General von Hindenburg hat mit dem Dstheer den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen russischen Armee geschlagen und sich dadurch den Zugang in den Rücken des Feindes geöffnet. Der Feind hat den Kampf aufgegeben und befindet sich in vollem Rückzug. Das Dstheer verfolgt ihn in nordöstlicher Richtung gegen den Njemen. Der Generalquartiermeister von Stein.

Zur Kriegslage.

C. A. Die Kämpfe um Verdun, die nun schon etwa zwei Wochen andauern, erfordern einen kurzen Überblick. Nachdem der deutsche Kronprinz Longwy erobert hatte, unternahm er von der Linie Montmedy-Longuyon-Priey aus energische Angriffe gegen Verdun. Der Feind hatte sich bei dieser großen Festung mit so starken Kräften konzentriert, daß er imstande war, nicht nur die zahlreichen Forts um Verdun gut zu verteidigen, sondern auch zu heftiger Offensive im Felde vorzugehen. Mehrfach hat der Kronprinz, nachdem inzwischen auch Montmedy gefallen war, solche Offensivstöße zurückgewiesen und seine Armee immer weiter gegen Verdun vorgeschoben. In die große Schlacht zwischen Reims und Verdun griff der Kronprinz von einer bereits westlich bzw. nordwestlich von Verdun eingenommenen Stellung aus ein und behauptete diese Stellung gegen erneute Angriffe des Feindes, dessen Schlachtlinie durch jene Schlacht bekanntlich in zwei zusammenhanglose Heeresgruppen zerrissen wurde, nämlich in die Gruppe östlich von Paris und in die an der lothringischen Grenze. Verdun war also im Norden, Osten und Westen bereits umklammert. Es kam nun darauf an, im Süden eine möglichst entscheidende Stellung zu gewinnen. Wie wir hören, ist dies dem Kronprinzen gelungen. Er hat die besetzten feindlichen Positionen südwestlich von Verdun genommen und läßt nun die südlich von Verdun gelegenen Sperrforts durch schwere Artillerie beschießen. Anzunehmen ist, daß die in und um Verdun liegenden mobilen Streitkräfte des Feindes nicht mehr stark genug sind, um die Armee des Kronprinzen erfolgreich anzugreifen. Anzunehmen ist ferner, daß von keiner Seite her ein Entsatz versucht werden kann. Den die eigentliche Feldarmee der Franzosen ist ja von Verdun abgedrängt

und wird in der Linie Meuz-Verby von uns festgehalten; und die Verdun benachbarten Festungen und Forts, also vor allem Toul und Nancy, werden selbst von den Deutschen aufs heftigste berannt. Wir wissen weiter, daß wenn es heißt: unsere schwere Artillerie hat mit ihrem furchtbaren Werke der Beschließung begonnen, für die beschlossene Festung nichts mehr zu hoffen ist. Also wird Verdun noch heute oder morgen fallen!

Wir haben gestern unseren Lesern die Stellung der russischen Armee im Osten dargelegt. Umso leichter werden sie heute die Bedeutung des neuen Hindenburgischen Sieges ermessen können. Galten wir fest, daß der Feind von Nordosten her bis in die Linie Labiau-Tapiau-Allenburg-Gerdauen-Nordenburg vorgedrungen war. Seine Front stand also nach Westen. Generaloberst von Benedendorff und von Hindenburg hat die Russen nun auf ihrem linken Flügel, also offenbar in der Gegend von Nordenburg-Gerdauen, angegriffen und mit solcher Wucht geworfen, daß er den Rücken ihrer Schlachtlinie bedrohen konnte. Die Schlachtlinie brach infolgedessen zusammen. Der Feind mußte den Kampf aufgeben und den Rückzug antreten. Doch wird er nordöstlich auf die Memel (Njemen) zu heftig verfolgt. Damit ist auch das nördliche Ostpreußen von Herrn Hindenburg eigenhändig gefäubert worden. Wir gratulieren — Herrn Sasonof zu unserm Siegel!

Der Feldzug aus der französischen Perspektive.

C. A. Im Berner „Bund“ (Nr. 420 vom 7. Sept.) finden wir einen Leitartikel, der die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz einmal aus der französischen Perspektive betrachtet. Es wird auch für uns interessant sein, zu hören, wie sich unsere Feinde den Verlauf des Krieges denken. Im übrigen nennt der Berner „Bund“ selbst die betreffenden Ausführungen optimistisch. Sie lauten im Wesentlichen:

„Mehr und mehr hat Frankreich erkannt, daß es nicht mehr in der Lage sei, den Feldzug selbständig und offensiv durchzuführen, ja, man fühlte auch schon kurz nach dem Rückzug auf die Sommelinie, daß auch die Defensiv in der Hauptstellung gefährdet war. Nun galt es, nicht nur sich taktisch anders einzurichten, sondern auch eine vollständig andere Strategie anzunehmen. Da man wußte, daß die russische Mobilisierung weiter vorgeschritten war, als der Gegner vermutete, so gründete man den neuen Plan auf eine Defensiv, die nicht um jeden Preis gewisse Linien und Gebiete halten wollte, und beschloß, die Armee in Etappen weiter und weiter zurückzunehmen, den Gegner dadurch zu ungeheuren Marschen, zur Überdehnung seiner Verbindungen und zur Schwächung seiner Front zu zwingen, gleichzeitig aber den Russen Gelegenheit zu geben, ihre Offensive über die Weichsel zu tragen. Zu diesem Zwecke mußte die an der Ostgrenze stehende Armee festhalten, bis es der französischen Nordarmee gelungen war, abzubauen und die Somme, die Aisne und die Marne unter unheilvoller Verzögerung des deutschen Vormarsches, aber möglichst ohne Aufopferung an Menschen und Materialien zu räumen und sich südlich in der Richtung auf die Seine zu konzentrieren. Vom 25. August an wurde diese Strategie mit dem Erfolge durchgeführt, daß heute, beinahe zwei Wochen später, die englisch-französische Nordarmee, ohne bis zur Auflösung geschlagen oder festgehalten zu sein, über die Marne zurückgehen konnte, die deutschen Armeen in breiter Front nach sich ziehend. Mit dem Jirfel kann man ausrechnen, daß die deutschen Etappenlinien von Aisne bis Châlons über die Maaslinie sich auf dreihundert Kilometer verlängert hatten. Man nahm an — allerdings der Wirklichkeit nicht entsprechend —, daß die Forts von Lüttich und später die von Namur, daß endlich Rauberge die Benutzung der Maas-Sambrebahn sehr lange verhindern würde. Unterdessen war auch das Skallul als richtig erwiesen, welches der Offensive der Russen in diesem Plane Bedeutung verschafft hatte. Diese Offensive war auf Königsberg vorgedrungen, hatte zwar bei Ortelsburg zu einem angeblich lokalen Mißerfolg geführt, in Polen Galizien aber die österreichische Offensive gebunden und mit der Einnahme von Lemberg geendet. Jedenfalls war sie in die Entscheidung getreten und in Fluß gekommen und somit der erste Zweck der französischen Rückzugsstrategie in doppelter Weise erreicht: Schonung und Zusammenhalten der französischen Feldarmeen und Verschlechterung der strategischen Lage des Gegners. Die französische Armeeführung ging so weit, dem Feind, abgesehen von Rauberge und den Küstenplätzen, die nördlichen Departements vollständig zu überlassen. Sie widerstand auch der Versuchung, die Feldarmee in Paris zu immobilisieren und zwang so den Gegner, dem französischen Rückzug über die Marne zu folgen. Es sind also heute noch sämtliche französische Armeen operationsfähig. Selbst wenn die

Vogelenslinie nun aufgegeben werden muß, ist der strategische Zweck ihrer Behauptung voll erreicht, denn nur so war es möglich, hinter dieser eisernen Front die Nordarmee zurückzunehmen und einen Zusammenbruch zu verhindern. Nun wird auch die Ostarmee langsam abgebaut und die gesamten französischen Streitkräfte werden an den Faucillesbergen, auf dem Plateau von Langres, der Côte d'or und schließlich dem Morbangebirge, also auf der Linie Epinal-Langres-Dijon-Nevers neue Stellungen beziehen, die als unangreifbar gelten, und darüber hinaus in südwestlicher Richtung über die Loire die Fortsetzung der Rückzugsstrategie auf Wochen, ja Monate hinaus gestatten.“

Zu den zitierten Auslassungen ist zu bemerken, daß sie die Lage viel zu günstig für Frankreich betrachten, und daß sie von Voraussetzungen ausgehen, die nicht zutreffen. Die russische Offensive erheischt natürlich schärfste Aufmerksamkeit und starke Abwehrtruppen. Wirklich bedrohlich ist sie für uns noch nicht geworden. Falsch ist es zu sagen, die Feinde hätten in wohlüberlegter Rückzugsstrategie uns hinter sich nachgezogen und ermattet. Richtig ist, daß wir den Feind in einer ganzen Reihe von Schlachten geschlagen und immer weiter nach Süden getrieben, d. h. von Paris abgedrängt haben. Daß die französischen Truppen in Lothringen nicht abgebaut, kann uns nur lieb sein. Die Birne wird dadurch noch reifer. Selbstverständlich müssen wir unsere sehr rasch auf Paris vorgebrungenen Truppenmassen erst sammeln und unsere Schlachtlinie voll ausbauen. Das ist aber inzwischen geschehen. Offensivstöße des Gegners haben uns dabei nicht zu hindern vermocht. Der Plan, sich auf dem Plateau von Langres und an der Loire zu sammeln und uns dort in uneinnehmbarer Stellung mit starken Kräften die Stirne zu bieten, bis das Verhängnis im Osten uns zerrit, ist sehr schön. Aber ob seine Durchführung gelingen wird, ist doch sehr zu bezweifeln. Die Franzosen tun so, als wenn sie in all den Schlachten nur geringe Verluste an Menschen und Material erlitten hätten. Das ist eine Illusion, oder noch schlimmer eine Lüge. Die Verluste des Feindes an Menschen sind sehr große. Und an Geschützen haben wir bereits gewaltige Mengen erbeutet. Die Franzosen und ihre Verbündeten mögen sich keinen Illusionen hingeben. Die Vernichtungsschlacht wird kommen, wenn der rechte Augenblick da ist. Dann wird sie aber auch in Wahrheit eine Vernichtungsschlacht sein!

Von der russischen Armee.

gibt der Spezialberichterfasser des „Tag“ in Allenstein die folgende Schilderung:

Seit dem japanischen Kriege ist in der Ausbildung der Truppen recht viel geschehen. Teilnehmer der einzelnen Gefechte haben mir wiederholt versichert, daß die Russen nicht, wie erwartet, à la Kammerherde, d. i. in gedrängelten Schützenmassen, sondern mit guter Benutzung des Geländes in durchaus modernen Formen sich vorbereitet haben. Ihre Entschlossenheit und Todesbereitschaft im Angriff ist stets betont worden. Daß es zu Handgemenge gekommen, hat der Anblick des zerstörten Hohenstein gezeigt. Andere Schlachtfelder zu sehen, hat mir bis jetzt leider die Gelegenheit gefehlt. Einzige die Ausbildung im Schießen scheint noch immer nicht auf der Höhe zu sein. Nach der Angabe der Teilnehmer sollen die Führer das Feuer ihrer Leute über 800 Meter ziemlich in der Gewalt haben. Weit wurde dann die bei uns seltene angewandene Salve angewandt. Sie soll „rund“, d. h. gleichzeitig abgegeben worden sein und den hinteren Geschützstaffeln Verluste genug gebracht haben. Auf die näheren und nächsten Entfernungen dagegen, wo die Leute auf sich selbst angewiesen, soll das Feuer, wie wir schon angegeben haben, sehr unsachgemäß abgegeben, die Patronen geradezu verpufft worden sein.

Wie in früheren Kriegen haben sich die Kosaken weder in der Aufführung noch im Gefecht bewährt. Aber ihre Feigheit laufen die seltsamsten Legenden um, die ja auch den Weg in die Presse gefunden haben. Sie führen nach alter Art den Krieg wie Räuber und Nordbrenner und sind bei ihren eigenen Leuten nichts weniger als geachtet. Aber die reguläre Kavallerie lauten die Urteile weit günstiger; doch lassen sie an Ausführlichkeit zu wünschen übrig.

Geradezu schmeichelhaft dagegen lauten die Urteile über die russische Feldartillerie. „Out ab vor dieser Waffe!“ heißt es überall. Die erste Batteriefalve vor, die zweite hinter dem Ziel; die dritte sah! Wehe dem Gegner, der es nicht verstand, die Stellung zu wechseln, oder der sie aus irgendwelchen Gründen nicht wechseln konnte! Er wurde vernichtet. Wie auf dem österreichischen Kriegsschauplatz ist auch auf dem untrigen das Vorkommen von nichtreparierten Geschossen aufgefallen. Ein großer Teil davon war mit Sand gefüllt. Eine Spezialität der russischen Feldbatterie war das Beschießen der feindlichen Stäbe. Alle „Feldherrnhügel“ wurden sehr bald unter Feuer genommen. Die höheren Führer auf deutscher Seite mußten ihren Platz des öfteren wechseln.

Die Verpflegung der russischen Truppen war nach den Aussagen der Gefangenen durchaus unzureichend. Daß die der Grenzposten zu wünschen übrig läßt, liegt an anderen Dingen.

Aber den „Geist der Truppe“ gehen die Urteile auseinander. Ein großer Teil der Regimenter schwor auf seine Vorgesetzten, besonders die Korps-Kommandanten und die Truppenführer. Daß nach der Niederlage, besonders in der Gefangenschaft, die Stimmung zu düsterem Pessimismus umgeschlagen ist, hängt mit dem slavischen Volkscharakter innig zusammen. Daß unter den Gefangenen viele Selbsterlöser erschienen, mag wohl damit zusammenhängen, daß die russischen Bestimmungen über das Einstellen Vorberbeitrafter weit milder sind als bei uns.

Nach Vorstehendem die Arbeit des Kriegsministers Suchomlinow zur Verbesserung der russischen Armee als folgerichtig anerkannt werden, so hat sie bei dem Offizierskorps verfehlt. Diesen Augustfall auszumitteln, hat bisher der russische General gefehlt! Der Offizier der unteren Grade hat es vielfach an Schneid fehlen lassen, ja als erster das Gasenpanier ergriffen. Ich habe am 30. August unter den 150 Leichen auf der Höhe von Hohenstein keinen Offizier gefunden: Vielleicht ein merkwürdiger Zufall? Das Verständnis für die einfache taktische Situation soll sehr im argen gewesen sein. Großsprecheri machte sich breit, die nicht immer den Beifall der Kameraden fand. Ein Großruffe meinte in Gegenwart mehrerer Offizierskollegen: „In drei Tagen werden wir in Berlin sein!“ „Aber du Schwein wirst nicht dabei sein“, antwortete ihm einer derselben und verfehlte ihm eine gewaltige Ohrfeige, daß er taumelte. Auch über die Eigenschaften der höheren Führer verlautet wenig Günstiges. Die gefangenen Generale, 17 an der Zahl, waren größtenteils ganz gebrochen. Der Führer des 13. Armeekorps meinte wie ein Kind ganz fassungslos. Ein anderer erschöpfte sich kurz vor der Gefangenennahme. Verschiedene dieser Herren sind — entgegen unseren Anschauungen — überaltert in diese Stellungen gekommen. So machte es den wenigen Bedeckungsmanaschaften keine Schwierigkeiten, diese Blüte der russischen militärischen Intelligenz, in einen Salonwagen verfrachtet, zu bewachen. Die Briefschaften eines Generals, und zwar eines höheren Führers, sind in unsere Hände gefallen. Neben hochwichtigen militärischen Dingen enthalten sie den Briefwechsel mit einer pikanten Schönen, daneben den mit seiner Gemahlin!

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß im allgemeinen bei Offizieren und Mannschaften die Stimmung gegen den Krieg gewesen ist. Unparteiisch erkennt der Russe seinen Gegner an. „Wir haben schon mit den Malaki (Offiziersname der Japaner) schwere Arbeit gehabt. Ihr Deutschen seid gegen sie noch ganz andere Kerle!“

In dem gleichen Artikel ist übrigens auch gesagt, daß nach Aussagen Gefangener kaukasische Korps schon seit März oder April 1914 auf dem Marsch nach dem Westen gewesen seien.

Prinz Joachim von Preußen verwundet.

W. L. B. Berlin, 10. Sept. (Amtlich.) Seine königliche Hoheit Prinz Joachim von Preußen ist gestern durch einen Schrapnellschuß verwundet worden. Die Kugel ging durch den rechten Oberschenkel, ohne den Knochen zu verletzen. Der Prinz war als Ordnungsoffizier auf dem Gefechtsfeld tätig. Er ist in das nächstliegende Garnisonslazarett übergeführt worden.

Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen gefallen.

W. L. B. Meiningen, 11. Sept. Nach einer Mitteilung des Hofmarschallamtes in Meiningen hat der Kaiser dem Herzog von Sachsen-Meiningen gestern telegraphisch mitgeteilt, daß Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, der Sohn des vor Namur gefallenen Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen, Bruder der Großherzogin von Sachsen, gefallen ist. Er ist in Maubeuge bereits am 20. August mit militärischen Ehren begraben worden.

Prinz Eitel Friedrich als Tambour.

Verwundete Gardisten, die in einem Sanitätszug in Solingen eintrafen, erzählten einem Mitarbeiter der Rheinisch-Westfälischen Zeitung über die Kämpfe um St. Quentin, wo sie ihre Verletzungen erlitten, folgendes: Drei Tage standen wir in ununterbrochenem Gefecht, am 28., 29. und 30. August, schließlich haben wir aber doch den Feind gründlich geschlagen und geworfen. Da hätten Sie mal unsere Prinzen (Eitel Friedrich) sehen müssen! Beim letzten entscheidenden Sturm ergriff der Prinz die Trommel eines gefallenen Tambours, schlug sie selbst und rief uns zu: „Vorwärts, Kameraden, vorwärts!“ Das gab frischen Mut, und wie ein Donnerwetter stürzten wir uns auf den Feind. Die Schlacht wurde gewonnen. („Kreuzzeitung“)

Der Krieg zur See.

W. L. B. London, 10. Sept. Die Admiralität gibt bekannt, daß der als Hilfskreuzer armierte Dampfer „Decanic“ von der White-Star-Linie, gestern nahe der Nordküste Schottlands Schiffbruch erlitten hat. Der Dampfer ist vollständig verloren. Alle Offiziere und Mannschaften sind gerettet.

W. L. B. London, 9. Sept. Aus Washington wird gemeldet: Der Dampfer „Red Croft“, der frühere Dampfer „Hamburg“ der Hamburg-Amerikalinie, der ein Dutzend Hospitalabteilungen an Bord führte und unter amerikanischer Flagge segelte, wurde kurz vor seiner Abfahrt unerwarteter Weise aufgehalten. Es wird gemeldet, daß der britische Gesandte Ador erklärt habe, daß er die Abreise des Dampfers nicht zulassen könne, weil die Mehrzahl der Mannschaft aus Deutschen bestehe, unter denen sich viele Rekruten befänden.

W. L. B. Amsterdam, 10. Sept. Das „Handelsblad“ meldet: Der Dampfer „Zuiderdyk“ von der Holland-Amerikalinie ist auf der Fahrt von Philadelphia nach Rotterdam von den Engländern aufgehalten und nach einem irischen Hafen gebracht worden.

Die Pläne Japans.

Dem Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ wird aus Petersburg eine Mitteilung der Petersburger „Börsezeitung“ telegraphiert, nach der der japanische Gesandte die Erklärung abgegeben habe, Japan beabsichtige nicht,

an dem Krieg in Europa aktiven Anteil zu nehmen; es wolle nur seine Suprematie im Stillen Ozean sicherstellen und Kiautschou nehmen. („Zeff. Btg.“)

Rom, 10. Sept. Der Militärattaché der japanischen Botschaft erhielt folgende Informationen seiner Admiralität: das erste Geschwader ist beauftragt, die Verbindungen im Chinesischen Meer zu überwachen, das zweite, die Blockade von Tsingtau durchzuführen. („Zeff. Btg.“)

Ein chinesischer Vorbehalt.

Frankfurt a. M., 10. Sept. Nach einem hier vorliegenden Exemplar des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ hat die chinesische Regierung, nach einem Bericht des Korrespondenten der „Times“ in Peking, die Erklärung abgegeben, daß sie auf den Punkten innerhalb Lunfau, Laitchau und der Umgebung der Kiautschoubai, welche die kriegführenden Truppen notwendigerweise passieren müßten, nicht die Verantwortung für eine strikte Handhabung der Unparteilichkeit übernehmen könne. Die Regierung weise darauf hin, daß die kriegführenden Mächte die territorialen und administrativen Rechte Chinas und alles Privateigentum in diesen Gebieten achten müßten.

Die Engländer in Samoa.

W. L. B. Berlin, 10. Sept. (Amtlich.) In Samoa haben die Engländer nach der am 29. August vollzogenen Besitzergreifung eine provisorische Verwaltung eingerichtet. Einzelheiten fehlen noch.

Die Verteidigung von Antwerpen.

W. L. B. Antwerpen, 10. Sept. Wie gemeldet wird, soll das südlich von Antwerpen liegende Land in einer Ausdehnung von 70 Quadratmeilen überflutet werden, um die Deutschen am Anmarsch zu hindern. Die Wassertiefe wird zwischen einigen Zoll und mehreren Fuß schwanken.

Die allerletzten Reserven in Frankreich.

W. L. B. Bordeaux, 10. Sept. Ein gestern nachmittag zusammengesetzter Ministerrat unterbreitete dem Präsidenten Poincaré zur Unterschrift einen Erlaß, durch den diejenigen Männer, die bisher dienstuntauglich oder zur übergelassen waren, aufgefordert werden, sich einer neuen ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Diejenigen, die als diensttauglich befunden werden, sollen unberührt ausgehoben werden. Diejenigen, die sich nach dem Erlaß nicht stellen, werden als dienstuntauglich angesehen werden.

Keine russische Truppen in Frankreich.

W. L. B. London, 10. Sept. Der russische Botschafter in London dementiert die Meldung, daß russische Truppen in Frankreich an Land gesetzt worden seien.

Die französische Territorialarmee.

* Nach dem französischen Wehrgesetz gehören, so schreibt die „Straßb. Post“, zur Territorialarmee, von der mehrere Divisionen uns bei St. Quentin gegenüberstanden, die Mannschaften, welche eine 14-jährige Dienstzeit im aktiven Heer und in seiner Reserve zurückgelegt haben. Sie bleiben sieben Jahre in der Territorialarmee und sieben Jahre in ihrer Reserve. Sie bilden bei der Mobilmachung besondere Verbände, werden im allgemeinen nicht zur Aufstellung von Reservetruppenteilen oder deren Ersatzformationen verwandt, ebenso wenig wie Reservisten in die Territorialarmee mit Ausnahme einiger technischer Truppenteile eingestellt werden. Alle Territorialtruppenteile sind bereits im Frieden vollständig organisiert, haben einen bestimmten Standort und ein in sich abgeschlossenes Offizierskorps. Die Infanterieregimenter treten alle zwei Jahre zu einer Übung von neun Tagen zusammen. Die Mannschaften sind den einzelnen Kompagnien dauernd überwiesen. Man rechnet mit 145 Territorial-Infanterieregimenten, meist zu drei Bataillonen zu vier Kompagnien, doch sollen einzelne Regimenter bis zu sieben Bataillonen haben. Die Regimenter haben die Nummern 1 bis 145. Ferner gibt es in den Bezirken des 14. und 15. Korps sieben Territorial-Jägerbataillone. An Kavallerie werden 36 unbewehrte Schwadronen aufgestellt, ferner hat jedes Feld- und Fußartillerie-Regiment eine Territorialabteilung von verschiedener Stärke an Batterien, die technischen Truppen und die Verwaltungszweige lassen wir unberücksichtigt.

Die Einnahme von Fort Manouvillers.

Aus dem Bericht eines Mitkämpfers entnimmt die „Köln. Ztg.“ folgendes:

Am Freitag wurden die 740 Gefangenen aus Fort Manouvillers nach Deutschland befördert. Die erste Frage des französischen Kommandanten nach der Übergabe war, mit welchem Kaliber die letzten Schüsse und von wo sie verfeuert wären. Er beschrieb in tadellosem Deutsch den Eindruck, den es gemacht hätte, als plötzlich die für undurchdringbar gehaltenen Betondecke am zweiten Tage durchgeschlagen wurde und man doch keinen Feind sah, der den Schuß abgegeben hatte, so daß man gar nicht wußte, woher er kam. Kein Wunder, standen doch die beiden Mörser auf mehr als 13 Kilometer von dem Fort entfernt. Trotz der Entfernung sahen die Schüsse bald. Gestern abend ritt ich mit einem Kameraden nach Manouvillers. Es war das stärkste und am besten angelegte Sperrfort der Franzosen, wie alle Forts zur Hauptflanke unterirdisch angelegt. Man sah von den Hauptwerken gar nichts, da alles oben bepflanzt war mit Gras und Blumen. Und von all dem Grün ist jetzt auf 200 Meter im Umkreis nichts mehr zu erblicken. Alles ist ein einziger, weißer Trümmerhaufen. Betondecken von zwei bis drei Metern sind glatt durchgeschlagen, ebenso Panzertürme von 25 bis 30 Zentimeter Dicke, die schwersten Geschütze zertrümmert. In einem Lichtlof sieht

man, da die Frontseiten ganz niedergerissen sind, wie die einzelnen Geschütze erst durch das Erdreich, dann durch die obere, etwa einen Meter starke Decke, dann durch die zweite Ebene die Schlagen und in das nächste Stodwerk drangen. Betten hängen an den Wänden, man sieht Mannschäfts- und Offiziersräume freigelegt, ein Anblick des Schreckens, und kann nicht begreifen, wie es möglich war, daß noch Menschen in dem Fort am Leben geblieben sind.

Französische Bezahlungsweise.

W. L. B. Mülhausen i. El., 8. Sept. Wenn auch die französischen Truppen hier keine Greuelthaten und Grausamkeiten verübten, wie einige auswärtige Blätter meldeten, sondern sich eines guten Tones befleißigten, so hat aber die militärische Behörde bei Geschäftslenten und Warenhäufern große Einkäufe in Semden, Unterhosen, Bettdecken und namentlich Schuhen für die Soldaten gemacht, die sie zu gleichen vergaßen. Sie stellten für die Käufe lediglich Gutscheine aus, mit denen sie an die Stadtverwaltung verwiesen. Es handelt sich insgesamt um Beträge von 50—60 000 Mark.

Das schamlose England.

W. L. B. Berlin, 10. Sept. Folgende amtliche Mitteilung des englischen Generalkonsulates für die Niederlande in Rotterdam, die unter dem 4. September als Flugblatt in holländischer Sprache auf den Straßen verteilt wurde, zeigt erneut, mit welchen Waffen unsere Gegner kämpfen. Sie lautet in Übersetzung: Wie wir vernehmen, sind zahlreiche Gerüchte im Umlaufe, wonach sogenannte Dum-Dum-Geschosse im Besitze englischer Soldaten gefunden sein sollen. Ebenso verlautet, daß bei dem letzten Seegefecht bei Helgoland mehr Deutsche durch englische Kriegsschiffe hätten gerettet werden können, doch habe man sie ertrinken lassen, ohne alle nötigen Anstrengungen zu ihrer Rettung gemacht zu haben. Beide Gerüchte und Erklärungen sind ganz und gar unwahr und böswillig im Umlauf gesetzt. Kein einziges Dum-Dum-Geschoss ist von englischen Soldaten verwendet worden. Was die Beschuldigung betrifft, daß man die Deutschen habe ertrinken lassen, so muß festgestellt werden, daß die deutschen Offiziere auf ihre eigenen Mannschaften geschossen haben, um zu verhindern, daß sie sich von den von den Engländern ausgefetzten Booten aufnehmen ließen. Dazu steht fest, daß die deutschen Kriegsschiffe auch auf die englischen Rettungsboote schossen, während diese nur die Verwundeten und die im Wasser tretenden Seeleute retteten.

Daß bei den englischen Soldaten Dum-Dum-Geschosse gefunden worden sind, bedarf nach dem Telegramm Seiner Majestät des Kaisers an den Präsidenten der Vereinigten Staaten keinerlei offiziellen Bestätigung. Die unerhörte Verleumdung, deutsche Seemannschaften hätten auf ihre im Wasser schwimmenden Mannschaften und deutsche Kriegsschiffe auf die bei der Rettungsarbeit befindlichen Boote geschossen, steht zu tief, um auch nur eines Wortes gewürdigt zu werden.

W. L. B. Berlin, 11. Sept. Die „Times“ vom 3. September schreiben in einem Bericht über Löwen, daß am 29. August in Lüttich 330 englische Gefangene erschossen wurden, da sie Dum-Dum-Geschosse besaßen. Die Nachricht ist erlogen.

Die neue Reichsanleihe.

W. L. B. Berlin, 10. Sept. In einem Aufruf zur Zeichnung der neuen Reichsanleihe heißt es: Die Siege, die unser herrliches Heer in Ost und West errungen, berechtigten zu der Hoffnung, daß auch diesmal wie nach 1870/71 die Kosten und Lasten des Krieges schließlich auf diejenigen fallen werden, die des Deutschen Reiches Frieden gestört haben. Zuerst aber müssen wir uns selbst helfen. Großes steht auf dem Spiele. Noch erwartet der Feind von vermeintlicher finanzieller Schwäche Deutschlands sein Heil. Der Erfolg der Anleihe muß diese Hoffnung zerstören. Deutsche Kapitalisten! Zeigt, daß Ihr von dem gleichen Geist befeuert seid, wie unsere Soldaten, die in der Schlacht ihr Herzblut verspritzt! Deutsche Sparer! Zeigt, daß Ihr nicht nur für Euch, sondern auch für das Vaterland gespart habt! Deutsche Korporationen, Anstalten, Sparkassen, Institute und Gesellschaften, die Ihr unter dem mächtigen Schutz des Reiches erblüht und gewachsen seid, erstattet dem Reiche Euren Dank in dieser schicksalsschweren Stunde. Deutsche Banken und Bankiers! Zeigt, was Eure glänzende Organisation vermag! Man bietet Euch zu billigem Kurse Reichspapiere von hervorragender Sicherheit mit ausgezeichneter Verzinsung!

Berlin, 11. Sept. Auf die Reichsanleihe sind bereits bei der Reichsbank erhebliche Zeichnungen eingegangen. Unter den Zeichnern befindet sich auch die Firma und die Familie Krupp mit einem Betrage von dreißig Millionen Mark.

Die Neutralen.

Budapest, 10. Sept. Der römische Korrespondent des „Al. Cit“, Andreas Anderjan, veröffentlicht auf Grund der Mitteilungen leitender Persönlichkeiten der italienischen Politik einen Bericht über die Neutralität Italiens und deren Gründe. In diesem Bericht heißt es: Bestärkt wurde die Absicht der Neutralität durch die Erwägung, daß Italien überzeugt ist, daß auch ohne aktives Eingreifen, wozu übrigens ein unmittelbares Bedürfnis seitens der Monarchie und Deutschlands nicht vorliegt, seine Interessen im Falle eines für Deutschland und Österreich-Ungarn günstigen Ausgangs des Krieges eine verständnisvolle Berücksichtigung finden werden. Würde Italien aus seiner Neutralität herauszutreten genötigt sein, so würde dies, darüber herrscht bei keiner Partei Zweifel, nur zugunsten des

Verhinderung geschehen. Die größte Beunruhigung verursacht in Italien die griechisch-türkische Kontroverse. Italien würde es nicht gerne sehen, wenn die Griechen oder Epizoten Balona besetzen würden. Bedenken würde es auch erregen, wenn England Ägypten annektieren würde.

W.L.B. Rom, 10. Sept. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgendes Dementi: Die von der „Gazette de lausanne“ unter dem Datum Bern, den 7. September veröffentlichte Nachricht, daß auf den italienischen Eisenbahnen der Güter- und Nachtverkehr für Private gegenwärtig aufgehoben sei, ist vollständig unbegründet.

Berlin, 11. Sept. Die Turiner „Stampa“ spricht von Kriegsvorbereitungen der Türkei. Eber gewinne mit seinem kriegerischen Anhang immer mehr Boden.

W.L.B. Florenz, 11. Sept. Die Zeitung „Razione“ fordert in ihrem Leitartikel ihre Leser auf, die Übertreibungen betreffend die angeblichen russischen Siege und die angeblichen Grausamkeiten der deutschen und österreichischen Truppen mit Vorbehalt aufzunehmen. Sie protestiert gegen diesen Verleumdungsfeldzug und erklärt, niemand könne ernstlich daran denken, die gegenwärtige Situation auszunutzen, um Österreich-Ungarn in die Flanke zu fallen.

W.L.B. Christiania, 9. Sept. Die Behauptung der „Times“, deutsche Handelschiffe unter norwegischer Flagge hätten in arktischer Weise eine Linie zwischen Newhoff und Brasilien eröffnet, erweckt hier die größte Entrüstung. Der norwegische Redakteur erklärt die Behauptung für eine Lüge. „Morgenbladet“ sagt, man sei hier der Meinung, daß die ganze Behauptung der „Times“ aus der Luft gegriffen sei. Der Minister des Äußeren hat eine Untersuchung eingeleitet, um aller Welt die Haltlosigkeit der Behauptung der „Times“ zu beweisen. Es gilt hier für sicher, daß die Meldung der „Times“ nur ein böswilliges englisches Manöver gegen die korrekte freundliche Haltung Norwegens gegenüber Deutschland darstelle. Alle hiesigen Blätter sprechen sich in diesem Sinne aus.

* **Druckfehler.** In unserer geitigen Zusammenstellung bisheriger deutscher Verluste ist die vergleichsweise herangezogene Gesamtzahl der englischen Verluste statt mit 16000 mit 30000 angegeben. In einem Teil der Auflage konnte der Fehler noch ausgemergelt werden.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 11. September.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte im Laufe des heutigen Tages die Vorträge des Finanzministers Dr. Rheinboldt, des Geheimen Legationsrats Dr. Seyd und des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo.

Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin haben zur Sammlung für die Rotleidenden in Ostpreußen die Summe von 1000 M. gespendet; ebenso haben Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise für den erwähnten Zweck den gleichen Betrag beflimmt.

** **Das Hilfs-Ausbildungspersonal bei den Ersatztruppen.** Mit seiner unerlöschlichen, lebensfröhlichen Volkskraft verteidigt Deutschland seine Grenzen gegen eine Welt von Feinden ringsum. Ein Stumpf ist es gegen die niedrigsten Leidenschaften der Menschheit, gegen Neid, Mißgunst, Habgier, Rachsucht. Den ruhmreichen Siegesnachrichten aus West und Ost trat die Kunde zur Seite von der schier grenzenlosen Opferwilligkeit und begeistertsten Dienstbereitschaft des gesamten Volkes ohne jeden trennenden Unterschied. Ein Ruhmesblatt in der Geschichte des deutschen Volkes. Wo immer nur Kraft sich regt, ist sie dem Dienst des bedrohten Vaterlandes geweiht. Das höchste Alter weiteifert mit der Jugend. Der Wille zur Bereitschaft beherrscht alle. Die oberste Feresleitung wurde der Volksbereitschaft führender Geist. Es galt, neue Verwendungsmöglichkeiten zu schaffen, um jede sich bietende Kraft auszunutzen, dabei doch berechtigten, durch Alters- und Gesundheitsrückichten, wie häuslichen Sorgen bedingten Wünschen Rechnung zu tragen. In diesem Sinne hat das Stellvertretende Generalkommando XIV. Armeekorps die Aufstellung eines zahlreichen Hilfs-Ausbildungs-personals geschaffen, das, zwar nicht felddienstfähig, die Aufgabe erhält, dem felddienstfähigen Personal zur wirksamen und wesentlichen Hilfe und Entlastung zu dienen. Ungemein zahlreich sind hierzu die Anmeldungen aus allen Schichten der Bevölkerung und aus Teilen des Großherzogtums beim Stellvertretenden Generalkommando XIV. Armeekorps erfolgt. Wichtige Aufgaben, dem Ernst der Zeit entsprechend, sind von dem Hilfs-Ausbildungspersonal zu lösen. Seine Wirksamkeit kann von weitestlichem Nutzen für das Vaterland werden. Die Beordnung bedürfen die Bezirkskommandos. Die Befolgung regelt sich nach den Gebührensachweisungen (Weißt zur Kriegs-Beordnungs-Vorschrift vom 29. Dezember 1887) Seite 25, durch einen abzuwickelnden Vertrag zwischen der Truppe und dem felldienstfähigen Stellvertretenden Generalkommando.

Aus den Mitteilungen des badischen Notar Arcuzes.

RK. Karlsruhe, Sept. Generalleutnant von Boeckmann erstattete einen sehr interessanten Bericht über seine Fahrt nach Saarburg und Umgebung. Wir haben hier hervor, daß die Lazarette in Zabern in gutem Zustand befunden wurden. In Saarburg, wo die Franzosen sehr übel gehandelt haben, besonders im Postgebäude, war ihnen nicht einmal das Lazarett heilig, das doch für die verwundeten Soldaten, also unter Umständen für sie selbst bestimmt ist. Sie haben die Wasserleitung zerstört, die ärztlichen Instrumente zerbrochen und alles

in unbeschreiblicher Weise beschmutzt. Jetzt ist das meiste durch die Deutschen wiederhergestellt und das Lazarett im Betrieb. Kräftigungsmittel, wie der von der Großherzogin Luise mitgegebene Doserlakos, waren sehr willkommen. An solchem fehlte es in fast allen Lazaretten. Generalleutnant von Boeckmann besuchte auch die Lazarette in einigen anderen Orten und fand in Dieuze eine große Zerstörung vor. Man hatte keine elektrische oder Gasbeleuchtung und mußte beim Schein von Talglatern Operationen vornehmen, was sehr schwer war. Die Verhältnisse sind jedoch überall in der Besserung begriffen. Von den Verwundeten wurde berichtet, sie klagten nicht, sondern brennten nur von Verlangen, wieder in die Front zu kommen. Für die genannten Lazarette drüben, in denen hauptsächlich Badener liegen, sind für die nächste Zeit Kräftigungsmittel notwendig, außerdem ist großes Verlangen nach Postkarten. Obwohl Tausende ausgeteilt wurden, strecken sich doch viele Hände her, die wegen Erschöpfung des Vorrats leer bleiben mußten. Die Geldspenden haben jetzt in Karlsruhe aus der Stadt den Betrag von 274 000 M. erreicht, von auswärts 162 000 M., zusammen 436 000 M. In Mannheim sind 600 000 M. eingegangen, in Heidelberg 117 000 M. und in Forzheim 140 000 M. So groß diese Summen sind, den wachsenden Bedürfnissen der Verwundetenpflege genügen sie nicht. Man bedenkte allein die große Zahl von Lazaretten in Karlsruhe. Durchgeht man die Sammelstellen, so muß man der Opferwilligkeit der kleinen Leute, Arbeiter und Unterbeamten alle Anerkennung zollen. Es ist aber ein nochmaliger Aufruf an die Wohlhabenden notwendig, die es nicht bei den ersten Gaben bewenden lassen dürfen, sondern noch einmal kräftig in den Beutel greifen müssen. Wir denken, dieser Aufruf wird nicht vergeblich sein. Die meisten wohlhabenden Geber haben sich vorbehalten, bei eintretendem Bedürfnis weitere Gaben folgen zu lassen; zurücksehen wollten sie nicht.

* **Nr. XLIX des Gesetzes- und Verordnungsblattes für das Großherzogtum Baden** hat folgenden Inhalt: Bekanntmachungen: des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: Änderung der Rechtsordnung für das Deutsche Reich betreffend; des Ministeriums des Innern: die Vorbereitung zum höheren öffentlichen Dienst im Ingenieurbauwesen betreffend.

oc. Badischer Militärvereinsverband. Der Präsident des Badischen Militärvereinsverbandes, Generalleutnant z. B. Baeker von Dankenschweil, teilt in der neuesten Nummer des Badischen Militärvereinsblattes mit, daß er zur Verwendung bei der Armee einberufen sei, und während der Zeit des Krieges das Amt des Präsidenten von dem ersten Vizepräsidenten, Generalmajor Anheuser, verwaltet werde. In einer Sitzung des Gesamtpresidiums wurden dem ins Feld ziehenden Präsidenten unter Dankesworten für seine Amtsführung die besten Wünsche entgegengebracht.

* **Der Brief eines Badeners in der Schweiz.** Wie vaterländisch die Stimmung der Deutschen zurzeit in der Schweiz ist, zeigt nachstehende Antwort eines Baders auf eine Anfrage des Bezirkskommandos Donaueschingen:

„Zürich, den 25. August 1914. Ihnen hierdurch zur Kenntnis, daß betreffende Sohn mit seinen zwei Brüdern am 4. August nach Donaueschingen abgegangen ist und von dort nach ... ern eingeleitet, haben bei ... schon mehrere Gefechte bestanden, wovon einer einen rechten Kapsenstich bekommen hat, liegt schon in Freiburg im Spital. Nebenbei, ich bin stolz, daß ich drei Jungen dabei habe! Es lebe unser Kaiser und mein liebes Vaterland hoch, hoch, hoch! Unterzeichnet der Vater ...“

W.L.B. Mannheim, 7. Sept. Aus Anlaß des Krieges hat Dr. Krebs, Inhaber der Strebelwerke in Mannheim, für die Angehörigen seiner Firma eine Unterstützung von 250 000 M. gestiftet.

B.C. Schopfheim, 7. Sept. Der Bürgerausschuß bewilligte 1500 Mark für die durch den Krieg erwachsenden Ausgaben. Die Bürgermeister Seeg mitteilte, sind beim Gemeinderat von 74 Familien Gesuche um Bewilligung von Familienunterstützung eingelaufen, wovon 69 vom Bezirksrat genehmigt wurden. Der Gesamtbetrag hierfür macht monatlich 1820 Mark, der des Lieferungsverbandes 418 Mark. In den meisten Fällen wird nun der Betrag nicht zur Ernährung der Familien ausreichen, namentlich wenn sonst kein Verdienst vorhanden; es ist deshalb ein Hilfsauschuß in der hiesigen Stadt gebildet worden, um nachzuhelfen und es wird den betroffenen Familien, deren sich bis jetzt 25 gemeldet haben, Milch, Brot und Kartoffeln geliefert. Der monatliche Aufwand hierfür macht 800 Mark aus. Vom Frauenverein sind dem Hilfsauschuß 3000 Mark übermitteln worden, freiwillige Beiträge sind bis jetzt 218,95 Mark eingegangen, und weitere Beiträge sind in Aussicht gestellt. Wird der Krieg länger dauern, so wird auch aus Gemeindemitteln noch zu geben sein.

Neueste Drahtnachrichten.

Die Türkei die Triple-Entente.

W.L.B. Konstantinopel, 11. Sept. (Antlich.) Aus Besorgnis vor einem vermeintlichen Eingreifen der Türkei zu Gunsten Deutschlands und Österreich-Ungarns, haben die drei Entente-mächte der Türkei ihr Einverständnis mit der Abschaffung der Kapitulation für den Fall zu erkennen gegeben, daß die Türkei in dem gegenwärtigen Kriege neutral bleiben würde. Die Porte hat erwidert, daß ihre Neutralität nicht käuflich sei. Sie habe aber gleichzeitig aus der Eröffnung der Entente-Botschafter die Konsequenzen gezogen, indem sie ein Kaiserliches Trade erwirkt habe, das die Kapitulation aufhebt.

Eine Erklärung amerikanischer Korrespondenten.

W.L.B. Berlin, 10. Sept. Nachstehende Erklärung der Kriegskorrespondenten hervorragender Organe der amerikanischen Presse wird uns zur Veröffentlichung übergeben: Der Wahrheit die Ehre zu geben, erklären wir einstimmig die deutschen Greuel, soweit wir es beobachten konnten, für unwahr. Nach zweiwöchentlichem Aufenthalt im deutschen Heer, die Truppen über 100 Meilen begleitet, sind wir tatsächlich nicht in der Lage, auch nur einen einzigen Fall unverbundener Strafe und Vergeltungsmaßre-

geln zu berichten. Wir sind ferner nicht in der Lage, Gerüchte bezüglich Mißhandlungen von Gefangenen und Nichtkombattanten zu bestätigen. Mit deutschen Truppen durch Landen, Brüssel, Nivelles, Dinche, Buiffiere, Hauts-Biheries, Merbes le Chateau, Solre sur Sambre, Beaumont kommend, haben wir nicht die geringste Unterlage für einen einzigen Fall von Zügellosigkeit. Zahlreiche Gerüchte finden wir nach Untersuchung grundlos, sehen überall, wie deutsche Soldaten einkaufen und bezahlen und persönliches Eigentum achten. Nach der Schlacht von Buiffiere fanden wir belgische Frauen und Kinder im Gesühle völliger Sicherheit. In Merbes le Chateau war ein Bürger getötet worden, doch konnte niemand seine Schuldlosigkeit beweisen. Flüchtlinge, die von Grausamkeiten und Gewalttätigkeiten erzählten, konnten absolut keinen Beweis aufbringen. Die Disziplin der deutschen Soldaten ist hervorragend, keine Trunkenheit. Der Bürgermeister von Solre sur Sambre widerrief unaufgefordert die Gerüchte von Grausamkeiten in der dortigen Gegend. Für die Wahrheit dieses stehen wir mit unserem beruflichen Ehrenwort. Gezeichnet: Robert Lewis, Associated Press; Ervin S. Cobb, Saturday Evening Post, Philadelphia; Public Ledger, Philadelphia; Harry Hamien, Chicago, Daily News, Chicago; James O'Donnell Bennett; John T. Mc. Utchson, Chicago Tribune, Chicago.

Österreichisches Kriegspressequartier, 10. Sept. Die österreichische Offensive im Raum um Lemberg schreitet erfolgreich vor. Der Armeekorpskommandant Erzherzog Friedrich, der Generalleutnant Baron Conrad v. Höbendorf und der Erzherzog Karl hatten sich vom Hauptquartier auf das Schlachtfeld begeben, um persönlich die Entwicklung der Ereignisse zu verfolgen. („Zeff. Btg.“)

Budapest, 10. Sept. In heute hier eingetroffenen Essegger Zeitungen, die die Zensur passierten, wird mitgeteilt, daß die Einfälle der Serben in Slavonien am Montag begannen. Trotz der vernichtenden Niederlage der Serben bei Mitrovica wurden sie am Dienstag an anderer Stelle fortgesetzt. Dabei kam es zwischen Grabowitsch und Kerkowitsch zu Kämpfen, bei denen unsere aus Peterwardein verstärkten Truppen einen glänzenden Sieg erfochten. Im Laufe der letzten zwei Tage sind mehr als 6000 Gefangene nach Ungarn gebracht worden. Der Einbruch der serbischen Truppen in slawonisches Gebiet wurde mit einer Beschließung vom serbischen Ufer aus eingeleitet, worauf unsere Monitore und großen Uferbefeestigungen von Semlin aus Belgrad mit stärkstem Erfolg bombardierten. („Zeff. Btg.“)

W.L.B. London, 11. Sept. (Reuter.) In der Nordsee ist das Wrack des englischen Dampfers „Attana“ aufgefunden worden, der vermutlich auf eine Mine aufgelaufen ist.

Kraunkfurt, 11. Sept. Aus Stockholm wird der „Zeff. Btg.“ vom 10. September gemeldet: Beim russischen Botschafter in Tokio, Malowski, gab der Minister des Auswärtigen, Kato, eine Erklärung ab des Inhalts, daß Japan der Londoner Dreiverbands-Abmachung gegen einen Separatfrieden beitrete. Kato versicherte, daß selbst die Beibehaltung Kiautschows nicht das Ende der japanischen Kriegshandlungen bedeuten werde.

Amsterdam, 10. Sept. Aus hier eingetroffener indischer Post geht hervor, daß gegen den 31. Juli auf Bornea ein schwerer Aufstand ausbrach und zwar in der Nähe von Pontianak, das zeitweise bedroht erschien. Das Aufstandsgebiet grenzt an den englischen Distrikt Sarawak. („Zeff. Btg.“)

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrometeorologie vom 11. September 1914.

Der ganze Osten Europas wird heute von einem Hochdruckgebiet bedeckt, das einen Ausläufer über die Alpen entfendet, von da aus nimmt der Luftdruck bis zu einer Depression ab, die über dem Nordwesten Europas erichienen ist und anscheinend ziemlich tief ist. Entsprechend unserer Lage auf ihrer Vorderseite hat es auch bei uns wieder aufgekühlt. Wahrscheinlich wird sich der Depressioneinfluß bald geltend machen; es ist deshalb bei wieder zunehmender Bevölkerung mildes Wetter mit Regenfällen zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden:

vom 11. September, früh:

Lugano heiter 15 Grad, Florenz heiter 17 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

September	Barom. mm	Therm. in C.	Abol. Feucht. in mm	Feuchtigk. leit. in Proz.	Wind	Wimmel
10. Nachts 9 ^u II.	753.4	14.8	12.1	97	WSW	wolkenlos
11. Morgs. 7 ^u II.	752.8	13.0	10.2	93	NO	heiter
11. Mittags. 2 ^u II.	750.5	22.3	13.8	69	WSW	wolfig

Höchste Temperatur am 10. Septbr.: 21.8; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 11.2.

Niederschlagsmenge, gemessen am 11. Septbr., 7^u früh: 4.3 mm.

Wasserstand des Rheins am 11. Septbr., früh: Schutterinsel 2.21 m, Stillstand, Rehl 3.04 m, gefallen 1 cm; Maxau 4.67 m, gefallen 2 cm; Mannheim 3.94 m, gefallen 6 cm.

Pädagogium Karlsruhe B. mit Fam.-Pens. Sexta bis Abitur, Unterr. indiv. in kl. Abtdg. (auch Mädchen finden Aufnahme). Preise mäß. Ref. u. Prosp. gratis. Beginn des Wint.-Semest. am 16. ds. Mts. Abmeldg. jedez. Schmidt u. Wühl vor 1907 u. 20 J. Leh., 15 J. Vorst. a. Inst. Fecht.

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Wir nehmen Zeichnungen auf die

Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsschatzanweisungen

5% Deutsche Reichsanleihe unkündbar bis 1. Oktober 1924

zu den Bedingungen des Prospektes kostenfrei entgegen.

Badische Bank.
Rheinische Creditbank, Filiale Karlsruhe.
Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G.

A.593

Oberrealschule mit Realgymnasium Baden.

Das neue Schuljahr beginnt Montag den 14. September. An diesem Tage von 9-12 Uhr werden die Anmeldungen der neuereintretenden Schüler entgegengenommen, wobei der Impf- und Geburtsschein sowie das letzte Schulzeugnis vorzulegen sind.

- Für den Eintritt in Klasse VI wird verlangt:
1. Fertigkeit im Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift.
 2. Uebung im fehlerfreien Niederschreiben deutscher Sätze in deutscher und lateinischer Schrift.
 3. Kenntnis der vier Rechnungsarten in unbenannten Zahlen innerhalb 1000, sowie der Mark- und Pfennigwährung.

Das Normalalter für den Eintritt in die Klasse VI ist das zurückgelegte neunte bis elfte Jahr.

Das Realgymnasium umfasst nur noch die Klasse O I. Das Schulgeld beträgt für VI-U III 51, für O III-O I 72 Mark.

Dienstag den 15. September, von 8 Uhr ab, finden die Aufnahmeprüfungen statt.

Mittwoch den 16. September, 9 Uhr, beginnt der Unterricht.

Baden-Baden, im Juli 1914.

Grossh. Direktion.

Bekanntmachung.

Höhere Lehranstalten in Karlsruhe.

1. Die Anmeldungen für das neue Schuljahr werden am Montag, den 14. September, vormittags 8-12 Uhr, entgegengenommen und zwar für:
 - Gymnasium, Wischmarktstraße 8,
 - Goethe-Schule (Realgymnasium mit Gymnasialklassen), Gartenstraße 5a,
 - Humboldt-Schule (Realgymnasium), Englerstraße 12,
 - Oberrealschule, Grasshofstraße 1,
 - Realschule, Englerstraße 6,
 - Leffing-Schule (Höhere Mädchenschule mit Mädchengymnasium), Sophienstraße 143,
 - Fichtel-Schule, Sophienstraße 14.
 Vorzulegen sind dabei Geburts- und Impfchein sowie das letzte Schulzeugnis. Für auswärtige Schüler kann die Anmeldung schriftlich erfolgen.
2. Die Aufnahmeprüfungen werden später abgenommen werden.
3. Der Beginn des Unterrichts (voraussichtlich spätestens 1. Oktober) wird in den hiesigen Blättern noch bekannt gemacht werden.
4. Damit die Frequenz der oberen Klassen vorläufig festgesetzt werden kann, haben sich am Dienstag, den 15. September, vormittags 9 Uhr, die Schüler (von Klasse U II, an aufwärts) des Gymnasiums, der Humboldt-Schule, Oberrealschule und Realschule in ihren Anstalten einzufinden.

Die Direktionen der hiesigen höheren Lehranstalten.

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz.

VI. Dankagung.

(Schluß aus Nr. 247 der Karlsruher Zeitung.)
Durch den Verlag d. Bad. Landesh. von: Frau Köhler 5, Frau Radde 2, Ungen. 0.50, Fr. C. Duttnerhofer 2, Ungen. 0.50, Ungen. 2; durch das Bauhaus Heinrich Müller von: Sommerjant Banz 50, Frauenverein Bierolschhofen 100, weitere Gaben von Bierolschhofen 52.30, Teilsumme der Sammlung des Frauenvereins Wodersmeier 270.50, Fr. Julie Meuler 50, Prof. R. März 20, Fr. Victoria März 10, Ungen. 100; durch die Wewenaustraße Dr. W. Latenmeyer von: Frieda Strach 5, Ungen. Nr. 50 2, Stammtisch Friedrichshof 2, Dain, Zeughausstr. 100; durch die Sammelstelle Wepfendhalle Mühlburg von: Chazq. u. Schützmannschaft d. 5. Nov. 18, Max Strauß 10, Frau Albert Stachly 3, Frau Hans Eisele 0.50, Heinrich Jenisch 5, Frau Rattner 3, Bernhard Müller 10, Ungen. 3, Frei 20, Ungen. 10, Joseph Leonhard 100, Fr. Jsemann 3.50; durch Geheimrat v. Dehlfhäuser von: Frau Marie Eva v. Bauß 20, Firma Karl Büchle 50, Hofl. Ludwig Etlinger 100, Frau Wilh. Raier 50, Samstags-Stat. Gesellschaft Hotel National 40; durch das Bauhaus Zeit L. Damburger von: Frau Wilh. Gätchenberger Wwe. 50, Gebr. Kahn 30, Friedr. Lydtin 10, Frau Gebr. Hofrat Leuz 20, Frau Kammerfängerin Lauer-Kottlar 1000, Franz Blumenfeld 20, Prof. A. Moser 100, Henry Robert u. Max Daas 20; durch die Firma Himmelheber & Bier von: G. R. 5, Fr. Emma Himmelheber 4, Freitags-Regelgesellschaft bordere Bahn Eintracht 100, Prof. Rud. Wilhelm 20, Damen des Korbenthauses (Bericht auf Geburtstagsgefächte) 52, Metier der Fa. Himmelheber & Bier 11.50, Emma Schneller 1, Fr. Wilh. Drud 10; durch die Sammelstelle 5 (Haushaltungsschule d. Frauenvereins, Herrenstraße 39) von: Ungen. 25, Ungen. 5, Zinngeher Wetzschneider 10, Frau Strad 1.50, Frau Regierungsrat Maier 20, Ungen. 5, Weggermfr. Betsche 20, Gerolf 1, Widel aus der Sparkasse 5, Fr. Haus 10, Frau Marie

Haas 30, Regierungsbaumeister Hamm 20, Oberrech.-Rat Brand 5, Lore Bronner, aus der Sparkasse 2; durch die Rheinische Kreditbank, Filiale Karlsruhe, von: Major v. Bohlen und Halbach 100, Kreisger.-Rat Seydewiller 50, Sammlung d. Frauenvereins u. Pfarramtis Blankenloch (1. Rate) 125, Frau Dr. Anna Spuler 100, Dr. Barth 50, Lessingstraße, Klasse 1 u. 1b (bisherige M. 2) 33.50, Oberleutnant a. D. Vatterhner 100, Rech.-Rat Karl Kratt 20, M. Klopffod 50, Gebr. Hofrat Dr. Dreßler 100, Prof. Stürzenacker 100, Jenny Koransky Wwe. 50, Rechtsprakt. Balt. Koransky 20, Friede Feiß 2, Gerla Albrecht 2, Oberbauinsp. G. Baumgartner u. Fr. 200, Frau M. v. Bloßmann 20, Oberbaurat Cassinone 15, Fr. Dr. Diehl 5, Bauinsp. Diehl 5, Finanzrat Büche 20, Oberreg.-Rat Schellenberg 100, J. B. 20, A. G. 10, Amtmann Pfeifer 30, Sophie u. Heinrich Ehtz 20, Büchsenmacher R. André 50, Prof. Dauber 100, Frau Katharina Holz 25, Frau Wilh. Göttaeter 30, A. Gärtner & Cie. 25, Major Dahlmann 50, Kath. Pfarramt Iffezheim, Sammlung d. Gottesdienstes am 16. Aug. 253, Dr. med. F. Holzmann 20, Luise Hornung 10, Joseph Sautier Schachen 150, Notar W. Simon 50, Bad. Landesverein für Bienenzucht 1000, Landger.-Rat Baumgartner 100, Frau Friedrich Gutsch Wwe. 10, Meß Borgmann 5, G. S. 30, Ober-Reg.-Rat Wucherer 50, Oberjustizsek. Niedlin 20, Th. Gams 11; durch die Sammelstelle Werberstr. 35 von: Frau Kappes (Werberstr.) 5, Ungen. 1, Ungen. 1, Fr. Emmerich 3, Fr. Scholl 5, Frau Röder 5; durch die Sammelstelle 4 von: Frau Bahnerw. Eberle Wwe. 10; durch die G. Braunische Hofbuchdruckerei und Verlag von: Karlsruher Altertumsverein G. V. 500; durch Rud. Hugo Dietrich von: Hauptl. Robert Reis, 5, Bauinsp. Widing 10, Ebering R. R. Othen 1908; durch die Firma Leipheimer & Wende von: Anna Butsch u. Ida Leppert 3, Et. G. 10, Frau J. Lenz 5, Fr. Lisa Lenz 5, Frau Stabsärztin Dr. Päß 50, v. Marschall 6, Obering. Joachim 20, J. Frohmüller 4, Ungen. 1, Fr. Chr. Fränke 3, Ungen. 4, Ungen. 3, Fr. Helene Keutlinger 10, Fr. Hedwig u. Gertrud Dollefeld 66.50, Ungen. 1, Gefangenenverein Badenia 50; durch die Firma Bilfinger, Reiner & Co. von: Ungen. 5, B. Dotter 20, H. Fischer 20, Frau Maler 5, Ungen. 5.50, Ernst Fischer, Privat., 20; durch Hoflieferant C. F. Diele von: Ungen. 20, Ungen. 25, C. A. 10, Richard Ködler, Privat., 60, S. Wolf 5, Peter Girsch, 4 Jahre alt (Sparbüchse u. Postkarten) 0.55, Helene Straub, Dienstmädchen 5, Frau Hauptm. Gauß 100, Frau A. L. 20; durch die Firma Karl Schöpp von: Fr. Bergemeier 3, Dr. Weißblum 20, Frau Rothschild Wwe. 10, Frau Deier 10.
Zusammen 27 205.58 M., mit den bereits bekannt gegebenen Spenden im ganzen 279 106.50 M.
Verichtigung: In unserer 3. Dankagung vom 13. I. Mis. muß es heißen statt „vom Frauenverein Wulach“ vom Gemeinderat u. Frauenverein Wulach (durch Sammlung) 450 M.; in der 4. Dankagung vom 18. August muß es heißen statt „Rechtsanwalt Dr. Diehl 70 M.“, Frau Major Hausler (1. Rate) 30 M., Direktor Phil. Wohlgenuth 25 M., Fr. Dr. Marta Wohlgenuth 5 M., Rechtsanwalt D. Kirchenbauer 10 M., auf 70 M. Durch Rechtsanw. Dr. Diehl: In der 5. Dankagung vom 20. August muß es heißen statt „Kurt Kappeler“, Kurt Kappeler, Diener, 5 M., ferner statt „August Schärer“, August Schärer, Schreiner, 10 M.
Für alle Gaben herzlichsten Dank.
Karlsruhe, den 26. August 1914.
Der Vorsitzende der Depotabteilung:
Glockner, Geheimer Rat.

Schutzverein gegen wucherische Ausbeutung des Volkes im Großherzogtum Baden.

Zur Beschlussfassung über Auflösung des Vereins wird Vereinsversammlung berufen auf:
Samstag, 19. ds. Mis., 10 Uhr vormittags, in das Geschäftslokal des Bauhauses Zeit L. Homburger, hier, (Karlststraße 11). In dieser Vereinsversammlung wird weiter vorgeschlagen werden, das vorhandene Vermögen je zur Hälfte dem Landesverein vom Roten Kreuz und dem hiesigen Stadtrat zur Gewährung von Unterstützungen an Familien zum Kriegsdienst einberufener Wehrpflichtiger zu überweisen.
Zur Teilnahme an dieser Versammlung laden die Unterzeichneten die Herrn Vereinsmitglieder ergebenst ein.
Karlsruhe, 11. Sept. 1914.
Namens des Vorstandes:
Geheimer Rat A. Jung,
Vorsitzender,
Kommerzienrat und Stadtrat
Fritz Homburger,
Schatzmeister.

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.
M. 423.21. Konstanz. Die Firma M. Stromeier, Lagerhausgesellschaft in Konstanz Klägerin, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Gauer in Konstanz, klagt gegen die in Belfort (Frankreich) wohnhafte Firma Ernest Kiklin, Chatel und Dolfus, Successeurs, Belf., unter der Behauptung, daß die Beklagte der Klägerin zusammen Franken 29 505.95 und M. 13 633.80 schulde, mit dem Antrage auf kostenpflichtige, gegen Sicherheitsleistung vorläufig vollstreckbare Verurteilung der Beklagten zur Zahlung von 1. 29 505.95 Franken — neunundzwanzigtausendfünfhundertfünfzig Franken 95 Centimes, nebst 5 % Zinsen vom 31. August ds. Jrs. ab in Frankennährung oder in deutscher Reichsmährung nach dem Kurse des Zahlungstages; 2. 13 633.80 M. — dreizehntausendsechshundertdreißig drei Mark 80 Pf. — nebst 5 % Zinsen vom 31. August ds. Jrs. ab.
Die Klägerin ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die Zivilkammer des Großh. Landgerichts Konstanz auf:
Mittwoch, 23. Dez. 1914, vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, sich durch einen bei diesem Gericht zugelassenen Rechtsanwalt als Prozeßbevollmächtigten vertreten zu lassen.
Konstanz, 7. Sept. 1914.
Der Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts.
M. 412. Bühl. In dem Konkursverfahren über das Gesamtgut der fortgesetzten Gütergemeinschaft zwischen Kaffier Emil Hug Witwe und deren Kinder Frieda und Karl Hug in Bühl ist zur Vornahme der Wahl von stellvertretenden Gläubigerauswahlmittgliedern für die zum Kriegsdienst einberufenen Mitglieder Rechtsanwalt Dr. Nösch in Offenburg und Kaufmann Julius Berger in Sasbach gemäß §§ 87, 93 R.O. die Gläubigerversammlung einberufen auf: Montag, den 21. September 1914, nachmittags 4 Uhr, Zimmer 2.
Bühl, 8. Sept. 1914.
Der Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts.
M. 409. Gernsbach. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schreinermeisters Wilhelm Kneuter in Gernsbach wurde nach Abhaltung des Schlußtermins durch Beschluß des Großh. Amtsgerichts Gernsbach vom heutigen Tage aufgehoben.
Gernsbach, 5. Sept. 1914.
Der Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts.
M. 415. Karlsruhe. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Jakob Rader in Karlsruhe wurde der zur Abnahme der Schlußrechnung und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis bestimmte Termin vom 15. September 1914 aufgehoben.
Der Beschluß über Festsetzung der Gebühren und Auslagen des Konkursverwalters und des Gebühren des Gläubigerauswahls vom 8. August 1914 wurde aufgehoben.
Karlsruhe, 9. Sept. 1914.
Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts A. 6.
M. 427. Karlsruhe. Die Firma August Schulz, Wäpfefabrik in Karlsruhe, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Hagenstr. d. 10, klagt gegen den Freier A. von Pahlen, früher in Karlsruhe, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, aus Kauf, mit dem Antrage auf vorläufig vollstreckbare Verurteilung zur Zahlung von 30 M. 70 Pf. und 4 % Zins vom 1. August 1914 und von 6 M. Arrestkosten.
Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Großh. Amtsgericht Karlsruhe A. V. auf:
Montag, 9. November 1914, vormittags 9 Uhr, geladen.
Karlsruhe, 8. Sept. 1914.
Der Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts A. V.
M. 405. Pforzheim. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schreinermeisters Gottlieb Denger in Pforzheim wurde nach Abhaltung des Schlußtermins und Vornahme der Schlußverteilung durch Beschluß des Großh. Amtsgerichts vom heutigen Tage aufgehoben.
Pforzheim, 7. Sept. 1914.
Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts A. 2.
M. 416. Madolszell. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Chemische Industrie G. m. b. H. i. L. in Singen ist:
1. Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen vor Großh. Amtsgericht Madolszell bestimmt auf:
Dienstag, 6. Oktober 1914, vormittags 10 Uhr,
2. an Stelle des zum Verere eingezogenen Konkursverwalters Rechtsanwalt Krieglinger bis zum Befehl der Behörde desselben Rechtsanw. Dr. Waag in Madolszell zum Konkursverwalter bestellt.
Madolszell, 7. Sept. 1914.
Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts.

M. 411. Überlingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Mühlenbesizers Ernst Walfer in Überlingen soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die Schlußverteilung vorgenommen werden. Verfügbar sind M. 6951.22. Die bevorrechtigten Forderungen betragen M. 824.69, die nichtbevorrechtigten M. 56 835.07. Es entfallen auf letztere 10,78 Prozent.
Das Schlußverzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen liegt auf der Gerichtsschreiberei des Großh. Amtsgerichts Überlingen zur Überlingen, 9. Sept. 1914.
Der Konkursverwalter:
Johann Rist,
Rechtsbeistand.

Aufgebot.
M. 428. Philippsburg. Es haben beantragt: 1. der Landwirt Kilian Gerberger in Rheinsheim, den Verschollenen, zuletzt in Rheinsheim wohnhaften Heinrich Rothberger, 2. der Landwirt Bius Bredt III. in Rheinsheim, den Verschollenen, zuletzt in Rheinsheim wohnhaften Ludwig Rothberger, 3. der Wäpfermeister Adolphus Zimmermann in Rheinsheim, den Verschollenen, zuletzt in Rheinsheim wohnhaften Richard Rothberger, 4. der Arbeiter Theodor Drosch in Rheinsheim, den Verschollenen, zuletzt in Rheinsheim wohnhaften Gabriel Rothberger für tot zu erklären.
Die bezeichneten Verschollenen werden aufgefordert, sich spätestens in dem auf Mittwoch, 21. April 1915, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.
An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod der Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gericht Anzeige zu machen.
Philippsburg,
den 2. September 1914.
Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts.

M. 406.21. Wiesloch. Die Anna Enderle Witwe geb. Kilian und Kaufmann Theodor Hundinger, Ehefrau Sophie Hundinger geb. Kilian, beide in Karlsruhe, haben beantragt, den verschollenen Metzger Joseph Kilian, geb. am 23. April 1867 in Walsch, zuletzt wohnhaft in Walsch, für tot zu erklären. Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf Dienstag, den 30. März 1915, vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird. An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gericht Anzeige zu machen.
Wiesloch, 4. Sept. 1914.
Großh. Amtsgericht II.

Verstorbene Bekanntmachungen. Konversationshaus Baden-Baden.

Die eiserne Dachkonstruktion mit Kitzler Drahtglasbedachung, sowie die maschinell verfertigten Metallfenster für die Terrasse des Wirtschaftsfüßels sind nach Maßgabe der Verordnung des Großh. Ministeriums der Finanzen vom 3. Januar 1907 im öffentlichen Verdingungswege zu vergeben. M. 430.21
Die Unterlagen liegen auf dem Baubureau, Werderstraße 2, zur Einsicht und Kopierentnahme auf, daselbst erfolgt auch die Abgabe der Arbeitsbeschriebe.
Das Einreichen der Angebote hat an das Baubureau verschlossen, portofrei und mit Aufschrift versehen bis längstens 1. Oktober d. J. zu erfolgen. Zu dieser Zeit findet auch die Eröffnung der Angebote statt. Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Baden-Baden,
10. September 1914.
Großh. Bezirksbauinspektion.